

69

Mix

Regie: Rudzani Dzuguda



Land: Südafrika 2004. **Produktion:** Dzuguda Productions, SABC1. **Regie:** Rudzani Dzuguda. **Kamera:** Rudzani Dzuguda. **Schnitt:** Charlie Sapadin. **Produktionsleitung:** Steven Markovitz, Letebele Masemola-Jones, Jennifer Fox. **Produzentin:** Bridget Pickering. **Redaktion:** Siven Maslamoney, Pat van Heerden (SABC1).

Format: Digi Beta PAL, Farbe. **Länge:** 52 Minuten.

Sprache: Englisch.

Uraufführung: 12. Februar 2004, Internationales Forum, Berlin.

Weltvertrieb: Esther van Messel, First Hand Films World Sales, Schaffhauserstrasse 359, 8050 Zürich, Schweiz. Tel.: (41-1) 312 20 60, Fax: (41-1) 312 20 80. E-mail: info@firsthandfilms.com
www.firsthandfilms.com

Anmerkung

MIX ist Teil der Reihe 'Project 10 – Real Stories from a Free South Africa'. Nähere Informationen unter Nr. 60.

Inhalt

Freiheit in Südafrika nach 1994 bedeutet für Tumelo und Dominique die Freiheit, sich auf eine Weise auszudrücken, die ihre Eltern vor den Kopf stößt. Die beiden jungen Frauen sind Hip-Hop-Discjockeys mit eher konservativem Familienhintergrund; für sie signalisierte das Jahr 1994 den Beginn einer Reise in die persönliche Freiheit. Für Tumelos liebenswert nostalgischen Vater aber war dies der Zeitpunkt, als die Jugend sich ihrer Rechte bewusst wurde und die Werte der Gesellschaft sich auflösten.

Der Film zeigt, wie die Spannung zwischen dem Streben nach persönlicher Freiheit und dem Gehorsam gegenüber familiären Verpflichtungen zum nahezu vollständigen Zusammenbruch der Verständigung zwischen Eltern und Tochter, zwischen Jung und Alt und zwischen Geschwistern führt. Diese Spannung wird besonders schmerzhaft deutlich im Widerspruch zwischen den elterlichen Erwartungen und den Werten und Idealen der jungen Frauen.

Tumelo und Dominique schaffen neue gesellschaftliche Realitäten – zwischen Schwarzen und Weißen, Männern und Frauen, über weite Entfernungen –, aber der Abgrund zwischen den Generationen bleibt so tief wie eh und je.

Besteht der Preis für die Erlangung persönlicher Freiheit im Verlust von familiärer Unterstützung und Zuwendung? Tumelo erklärt, dass junge Leute unter Freiheit das Recht verstünden, nach ihren eigenen

Note

MIX is part of the series 'Project 10 – Real Stories from a Free South Africa'. Further information can be found under No. 60.

Synopsis

Freedom in South Africa after 1994 means the freedom for Tumelo and Dominique to express themselves in ways that genuinely baffle their parents. For these two female hip-hop disc jockeys from rather conservative backgrounds, 1994 signalled the beginning of a journey to personal freedom. On the other hand, Tumelo's endearingly nostalgic father sees this as the point at which the youth became aware of their rights, causing society's values to crumble.

In MIX, the tension between attaining personal freedom and satisfying family obligations is played out as an almost total communication breakdown between parents and daughter, between young and old, and between siblings. The tension is most palpable between parents' expectations and the young women's own values and ideals. Tumelo and Dominique are forging new social realities – between black and white, between males and females, across vast stretches of land – which seems to leave the generation gap as wide as ever.

Is the cost of achieving personal freedom the loss of family support and nurturing? Tumelo says young people embrace freedom as the right to be seen, to be heard and to be influential on their own terms. There are no easy answers, no pat solutions, in this documentary – just the bittersweet challenge of living large in a fractured, frenetic society.

Director's statement

I wanted to look at freedom not just from the point of view of young people who have fought for liberation, but also at issues of young people's personal freedom. Do I take the past for granted? Do I have to have hang-ups about it? How do I determine who I am, given the definitions and expectations around my different roles as a person? For me, it's not so much coming back to my family as back

Vorgaben gesehen und gehört zu werden und Einfluss auszuüben. In diesem Dokumentarfilm gibt es keine einfachen Antworten, keine Patentlösungen – nur die bittersüße Herausforderung, in einer fragmentierten, frenetischen Gesellschaft möglichst großzügig zu leben.

Der Regisseur über seinen Film

Ich wollte das Thema Freiheit nicht nur aus der Sicht junger Leute betrachten, die für die Befreiung gekämpft haben, sondern auf Fragen der persönlichen Freiheit junger Menschen eingehen. Nehme ich die Vergangenheit als Selbstverständlichkeit hin? Muss ich ihretwegen Depressionen haben? Wie bestimme ich angesichts der Definitionen und Erwartungen, die mit meinen verschiedenen Rollen als Mensch verbunden sind, wer ich bin?

Für mich geht es weniger um die Rückkehr zu meiner Familie als um die Rückkehr zu mir selbst; darum, herauszufinden, wie ich meine Freiheit genutzt habe. Ich habe für mich noch einmal die Entwicklung meiner Familie nachvollzogen, indem ich eine ganz ähnliche fand, die es mir erlaubte, diese Geschichte in der Gegenwart zu erzählen.

Interview mit Rudzani Dzuguda

Frage: Wie hängt die Thematik von MIX mit dem 'Project 10' zusammen?

Rudzani Dzuguda: Ich wollte die Gegenwart verstehen, indem ich die Vergangenheit als Bezugspunkt heranzog. Ich wollte verstehen, wie junge Menschen ihre Freiheit einschätzen und wie sie die Geschehnisse der Vergangenheit bewerten. In MIX geht es um persönliche, nicht um politische Freiheit. Es geht um die Freiheit, sich zu Hause frei auszudrücken. Ich habe die Kämpfe von den Straßen ins Wohnzimmer verlagert. Um eine Reihe von Themen zu bündeln, habe ich zwei junge Frauen gewählt, die auf dem Weg zu sich selbst sind.

Frage: Sie beginnen den Film mit einer Erzählung über Ihre eigene Familie, verlagern dann aber den Schwerpunkt auf Tumelo. Warum?

R.D.: Während ich auf der Universität war, zog meine Familie von Venda nach Pretoria um. Wir haben ähnliche Spannungen mit meinem Bruder erlebt. Es wäre am besten gewesen, wenn ich einen Film über meine eigene Familie gemacht hätte; da jene Geschichte aber bereits vor zwei oder drei Jahren stattfand, hätte das bedeutet, etwas, das schon vergangen war, für das Fernsehen nachzustellen. Das hätte nicht authentisch gewirkt. Tumelos Familie steht gewissermaßen für meine Familie.

Frage: Es scheint, als ginge Tumelos Suche nach sich selbst auf Kosten der sehr engen und wichtigen Beziehung zu ihrer Schwester...

R.D.: Als ich mich endlich entschlossen hatte, den Film zu drehen, musste ich feststellen, dass Tumelos Schwester nicht mehr bei ihrer Familie lebte. Sie und ihre Schwester waren wie Zwillinge gewesen, obwohl Tumelo älter ist und hartnäckiger bei der Durchsetzung ihrer Wünsche als ihre Schwester, die zu ihr aufschaute. Ich gewann den Eindruck, dass Tumelos Schwester von ihren Eltern fortgeschickt worden war. Der Umstand, dass wir sie nicht mehr filmen durften und uns niemand sagen wollte, was wirklich geschehen war, machte es für mich schwierig, diese Sache in meinem Film zu verdeutlichen. Ich wollte die Schwester dabei haben, weil sie ein wichtiger Teil von Tumelos Leben war. Als Tumelo ihre Schwester verlor, muss sie gedacht haben, dass man ihr etwas sehr Wertvolles weggenommen hat. Ich glaube, Tumelo hat sich danach entschieden, vollständig den Kontakt mit ihren Eltern abzubrechen.

to myself, to investigate how I have been using freedom. How much have I appreciated what other people have done for me? I recreated the journey that happened in my family by finding one that would allow me to tell the story in the present tense.

Interview with Rudzani Dzuguda

Question: How do the issues in MIX link to 'Project 10'?

Rudzani Dzuguda: I wanted to make sense of the present by using the past as a reference point. I wanted to look at how young people value their freedom and how they perceive what happened in the past. MIX is more about personal than political freedom. It's about the freedom to express yourself in the home. I've taken the battles from the streets and focused them in the living room. In order to tie together a lot of issues, I looked at two young women on the journey to discover themselves.

Question: You open the film talking about your own family, but then shift your focus to Tumelo. Why was that?

R.D.: My family relocated to Pretoria from Venda while I was at university and we went through similar tensions with my brother. It would have been best to do a film about my own family, but because we had gone through that process two or three years earlier, it would have meant trying to recreate something for television that had already happened. It would have come across as false. Tumelo's family represents my family, in a way.

Question: It seems as though Tumelo's self-quest is at the expense of a very close and meaningful relationship with her sister...

R.D.: When I eventually decided to make the film, I discovered that Tumelo's sister was no longer there. She and her sister had been like twins, though Tumelo was older and more stubborn about what she wanted, and her sister looked up to her.

I got the sense that Tumelo's sister was sent away by her parents: The fact that we were not allowed to film her again and that nobody wanted to say what had really happened made it tricky for me to get that clear [in the film]. I wanted to use the sister as she was an important part of Tumelo's life. When she lost her sister, I think she felt that they had taken something that was most valuable to her. I think Tumelo decided to shut down completely on her parents after that.

Question: How did you get the family to open up to you in the way they did?

A: I believe it was because I set out with honest motives. Tumelo's father didn't take to me all that much, but I felt it was important to give myself time to get close to them and not to simply make a film where her parents might come out looking bad. I wasn't out to tear them to shreds. My other approach was to talk to people rather than interview them. More importantly, I was a one-man crew with a small camera for most of the time, particularly in the private moments. They felt they were talking to me rather than a camera.

Frage: Wie haben Sie die Familie dazu gebracht, sich dermaßen zu öffnen?

R.D.: Ich glaube, es lag daran, dass ich mit aufrichtigen Motiven kam. Tumelos Vater kam mir nicht sehr entgegen, aber ich fühlte, dass ich mir die Zeit nehmen musste, auch den Eltern nahe zu kommen und nicht einfach einen Film zu drehen, in dem sie schlecht dastehen. Ich wollte sie keineswegs zerpfücken. Außerdem wollte ich mich mit den Leuten eher unterhalten als sie zu interviewen. Wichtiger war, dass ich die meiste Zeit über ein Ein-Mann-Team war und lediglich eine kleine Kamera dabei hatte – und das auch in den persönlichen Momenten, die sich ergaben. Sie merkten einfach, dass sie mit mir und nicht mit der Kamera sprachen.

Frage: Glauben Sie, dass die Familie irgendwann wieder zusammenkommen wird?

R.D.: Ich denke, sie werden sich versöhnen. Es war gut, dass Tumelo ausgezogen ist, denn seither ist ein Dialog zwischen Mutter und Tochter entstanden. Die beiden sprechen darüber, wie sehr sie einander fehlen. Am Ende des Films fordere ich Tumelo auf, ihre Eltern über den Film zu grüßen. Sie hätte sagen können, dass sie ihnen nichts zu sagen habe, doch stattdessen gab sie eine sehr kluge Antwort. Sie erklärte, sie werde Fehler machen, und ihr Vater solle verstehen, dass sie diese Erfahrungen machen müsse. Die Eltern haben vielleicht den physischen Kontakt zu ihrer Tochter verloren, aber nicht den emotionalen.

Biofilmographie

Rudzani Dzuguda, geboren am 21. Juli 1973 in Venda (Northern Province, Südafrika), wuchs dort in einem Gebiet mit einem vielseitigen kulturellen Leben auf. Er besuchte dort die Mbilwi High School. Anschließend studierte er Theaterwissenschaft an der Universität von Durban-Westville und machte eine Ausbildung zum Fernsehproduzenten am Technikon Natal.

Nach seinem Umzug nach Johannesburg war er bei Summit TV zunächst als Aushilfe, später als Kameramann und Cutter tätig. Bei eTV News arbeitete er als Kameramann, danach für e-Arts als Journalist. Inzwischen hat er eine Filmfirma, Dzuguda Productions, gegründet. MIX ist sein erster Film.

Q: Do you think that they will eventually “come round” or will they forge on in their separate ways?

R.D.: I think they will reconcile. It’s a good thing that Tumelo moved out because now dialogue has started between mother and daughter. They talk about how they miss each other.

At the end of the film, I ask Tumelo to address her parents through the film. She could have said she didn’t have anything to say to them; instead, she gave a very profound answer. She said she was going to fall and make mistakes and that her dad should understand she had to go through the process. They may have lost her physically but they haven’t lost her emotionally.

Biofilmography

Rudzani Dzuguda, born on 21 July, 1973 in Venda, grew up in the Northern Province of South Africa, an area of constant cultural activity. He attended Mbilwi High School there. He studied drama at the University of Durban-Westville, deciding thereafter to study television production at Technikon Natal.

He moved to Johannesburg to work as a runner at Summit TV, later becoming a cameraman and editor. He worked on eTV news as a cameraman and then on e-Arts as a journalist. He recently formed a film company, Dzuguda Productions. MIX is his first film.



Rudzani Dzuguda